

befand. Auf dem höchsten Turme der Stadt wohnte der Turmwächter, der bei drohender Gefahr in sein Horn stieß. Nachts wurden die Stadttore geschlossen.

Jede Stadt hatte einen Marktplatz, auf dem sich das öffentliche Leben bewegte und abspielte. An ihm standen die wichtigsten Gebäude: das Rathaus, die Kirche und die Warenhäuser; zum Marktplatz führten die Straßen und Gäßchen. Die Straßen, die vielfach gepflastert waren, sollen sich manchmal nicht gerade durch Reinlichkeit ausgezeichnet haben. So wird erzählt, daß Kaiser Friedrich III. bei einem Besuche in Tuttlingen und Reutlingen mit seinem Pferde im Kot stecken geblieben sei. Beim Bau der Häuser herrschte anfangs der Holzbau vor, der aber mehr und mehr verschwand und dem Steinbau Platz machte. Die Häuser hatten eine schmale Front und eine beträchtliche Höhe und waren mit Erkern, Türmchen und Bildern oder Wappenschildern geziert. Bei der Ausstattung im Innern wurde viel Wert auf kunstvoll geschnitzte Stühle, Schränke und Truhen gelegt, und der Stolz jeder Hausfrau waren schöne Tisch- und Bettdecken. Die schönste Stadt Deutschlands im Mittelalter war Nürnberg, von Luther das „Auge und Ohr Deutschlands“ genannt.

c) Das Leben in den Städten. Die mittelalterlichen Städte, von denen jede „eine kleine Welt für sich“ bildete, waren noch keine Großstädte; die größte, Köln, zählte 30—35000 Einwohner, Lübeck und Nürnberg 20000, Mainz 5000. Gewerbetreibende und Handwerker machten den größten Teil der städtischen Bevölkerung aus: Schmiede, Drechsler, Sattler, Schuster, Bäcker, Brauer, Metzger, Töpfer, Weber, Schneider, Kürschner usw. Die Handwerker waren freie Leute. Freilich haben viele Städte auch den ackerbautreibenden Charakter bewahrt; denn die meisten Bürger hatten vor der Stadt einen Grundbesitz, „wenigstens ein Gärtlein vor dem Tore“. Leute, die auf dem Lande ansässig waren und sich das Bürgerrecht in der Stadt erworben hatten, nannte man Pfahlbürger. Die Vornehmen der Stadt, die entweder einen großen Reichtum besaßen oder von adeliger Herkunft waren, hießen Patrizier oder „die Geschlechter“. Sie sonderten sich von den gewöhnlichen Bürgern ab und machten Anspruch auf die höchsten städtischen Ämter. Die Regierung einer Stadt lag in den Händen des Rates, „der Herren“, in den auch reiche Handwerker berufen wurden. An der Spitze des Rates stand der Bürgermeister; ein hohes Ansehen genoß auch der Stadtschreiber, den man das „Auge der Stadt“ nannte. Die ganze Verwaltung, das Kriegs- und Steuerwesen, das Bildungswesen sowie die Handhabung der inneren Ordnung war dem Rate anvertraut. Zur Verteidigung der Stadt bei einem feindlichen Überfall war jeder Bürger verpflichtet.

Die Handwerker hatten sich zu besonderen Zünften oder In-